



Vor einem knappen Jahr sorgte die Bundeswehr-Übung unter dem Namen „Haffsturm“ in der Region für ein hohes Aufkommen an Armee-Fahrzeugen auf den Straßen.

FOTO: NK-ARCHIV/F. GADEWOLZ



Auf dem Truppenübungsplatz Jägerbrück werden kommende Woche Einsätze an Land geübt. Wenige Wochen später steht die Luftwaffe im Fokus einer großen Übung.

FOTO: NK-ARCHIV/L. STORBECK

Lärm und Einschränkung im Verkehr: Armee plant Übungen in der Region

Von Ralph Sommer

Wegen einer Truppenübung der Bundeswehr kann es ab kommender Woche zu Verkehrseinschränkungen vor allem im Süden des Landkreises Vorpommern-Greifswald kommen. Im Juni drohen dann sogar erhebliche Einschränkungen wegen eines großen NATO-Manövers.

VORPOMMERN. Nach Angaben des Landeskommmandos in Schwerin wird die Bundeswehr vom Mittwoch kommender Woche an eine einwöchige Truppenübung absolvieren, die auch das Gebiet des Landkreises Vorpommern-Greifswald einbezieht. Obwohl die Schwerpunkte der Übungstätigkeit hauptsächlich in Kasernen sowie auf Standort- und Truppen-

übungsplätzen stattfinden sollen, könnte es wegen der damit verbundenen Marsch- und Fahrzeugbewegungen kurzzeitig zu Verkehrseinschränkungen kommen, sagte ein Sprecher des Landeskommmandos.

Als Marschwege würden ausschließlich die Bundesautobahnen A20 und A19 sowie die Bundes- und Landesstraßen B109, B104 und L321 genutzt. Vor allem im Bereich des Truppenübungsplatzes Jägerbrück bei Torgelow, Eggesin und Viereck könne es dadurch zu Behinderungen im Verkehr kommen.

Insbesondere bei Marschfahrten mit Militärfahrzeugen werden andere Verkehrsteilnehmer angesichts von Fahrzeugkolonnen der Bundeswehr darum gebeten, Vorsicht walten zu lassen und geschlossene Kolonnen mit Si-

gnalflaggen aus Sicherheitsgründen nicht zu überholen. Zudem ist mit Marschkolonnen von Soldaten zu rechnen, welche Straßen queren. Den Soldaten, welche in diesen Bereichen mit der Absicherung des betreffenden Straßenabschnitts betraut sind, sei unbedingt Folge zu leisten.

NATO-Übung mit enormem Ausmaß im Sommer

Zu deutlich erheblicheren Einschränkungen dürfte es dann vom 12. bis 24. Juni während einer NATO-Übung kommen, bei der der Bündnisfall geübt werden soll. Nach Angaben der Bundeswehr wird die Übung „Air Defender 23“ die größte Verlegung von Luftstreitkräften seit Bestehen der NATO sein. Sie demonstriert „Solidarität im Bündnis und transatlantischer Verbundenheit“, heißt

es mit viel Pathos in der offiziellen Ankündigung.

Der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Ingo Gerhartz, hatte die Pläne zu Übung vor wenigen Tagen vorgestellt. „Es geht bei dieser Übung historischen Ausmaßes um glaubwürdige Bündnisverteidigung“, sagte Gerhartz. „Die Nato ist ein absolut defensives Bündnis, aber wir müssen jedem zeigen: Wenn es drauf ankommt, sind wir auch in der Lage, unsere Werte – Freiheit und Demokratie – in dieser Allianz zu verteidigen.“

Insgesamt sollen bis zu 10000 Übungsteilnehmer aus 24 Nationen mit 220 Luftfahrzeugen unter der Führung der Deutschen Luftwaffe verschiedene Operationen im europäischen Luftraum trainieren. Unter anderem wird die US United States

Air National Guard rund 100 Luftfahrzeuge nach Europa verlegen.

Als Hauptdrehkreuze sind in Deutschland zwar hauptsächlich die Standorte Jagel/Hohn in Schleswig-Holstein, Wunstorf in Niedersachsen und Lechfeld in Bayern vorgesehen. Zum Übungsraum „Ost“ werden aber auch große Teile von Mecklenburg-Vorpommern, und zwar von der Insel Poel bis nach Peenemünde. Gerhartz sagte: „Die Luftbewegungen, die wir täglich haben, werden überwiegend über Nord- und Ostsee, also über den Seegebieten, stattfinden.“

Mit Lärmbelastigungen ist im Rahmen jedoch immer wieder zu rechnen. „Wir fliegen an zehn Tagen im gesamten Übungszeitraum. 10 von 365 Tagen – ich denke, das ist ein hinnehmbarer Anteil für

die Verteidigung unserer aller Freiheit und Demokratie“, so Ingo Gerhartz.

Für die Übung wird die NATO nicht nur stundenweise die zivile Luftfahrt in bestimmten Flughöhen einschränken. Verboten werden sollen zeitweise auch Drohnenflüge. Hobbypiloten müssten deshalb im Juni ihre Drohnen am Boden lassen. Nach aktuellen Planungen der Luftwaffe wird der Übungsraum Ost zwischen 10.00 und 14.00 Uhr, der Übungsraum Süd zwischen 13.00 und 17.00 Uhr und der nördliche Übungsraum zwischen 16.00 und 20.00 Uhr für die militärische Nutzung zeitweise reserviert sein. Am Wochenende finden keine Übungsflüge statt.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de



Durch einen russischen Raketenangriff wurde das von der Greifswalder Succow Stiftung betriebene Jugendcamp komplett zerstört. Es liegt im Nordosten der Ukraine, nahe der Grenze zu Russland.

FOTO: ZVG/NK-ARCHIV/BR DESNA

Vorpommersche Moor-Stiftung hilft Menschen in ukrainischem Schutzgebiet

Von Ralph Sommer

Die Succow-Stiftung hatte Ende 2022 zu Spenden für ein Biosphärenreservat in der Ukraine aufgerufen. Was geschieht nun mit dem gesammelten Geld?

VORPOMMERN. Im vergangenen Jahr hatte ein russischer Raketenangriff das Jugendcamp im ukrainischen Biosphärenreservat Desna zerstört. Die Anlage, in der vor allem Kinder ökologische Ferienprojekte absolviert hatten, war von der Greifswalder Umweltstiftung von Prof. Michael Succow, dem Träger des sogenannten „Alternativen Nobelpreises“, gefördert worden.

Inzwischen haben zahlreiche Menschen den Spendenaufruf unterstützt. Es sei eine Summe von rund 10000 Euro zusammengekommen, so Stiftungssprecherin Simone Kagemann. Ein Großteil des Geldes sei inzwischen den

Anwohnern der Region, die unter stündlichen Stromausfällen litten, zugutegekommen.

„Wir konnten noch vor Weihnachten dringend benötigte Alltagsgegenstände in die Region schicken.“ Dazu gehörten ein Wechselrichter mit Batterien für das Gebäude der Biosphärenreservats-Verwaltung, aufladbare Stirnlampen und LED-Leuchten sowie autonome Ladegeräte. Auch für Kaffee, Tee und Weihnachtsgebäck habe das Geld gereicht.

„Diese Hilfslieferung konnte nicht nur eine unterbrechungsfreie Stromversorgung für die Anwohner in Stara Huta sicherstellen“, sagt Kagemann. Es sei auch gelungen, die Schulkinder mit sogenannten Powerbanks und Taschenlampen auszustatten, die ihnen den Fernunterricht ermöglichen.

„Wir danken allen Spendern von Herzen“, sagt der Reservatsleiter Serhil Kubra-

kov. Noch verbliebene Gelder sollen für akute Bedarfe und hoffentlich schon bald in den Wiederaufbau des Camps nach Kriegsende investiert werden.

Schwere Schäden durch Mörser und Minen

Das Jugendcamp liegt etwa 250 Kilometer nordöstlich von Kiew, nahe der russischen Grenze und war nahezu vollständig abgebrannt, ebenso wie das benachbarte Waldgebiet. Die Touristenbasis Desnyanka wurde beschädigt. In Stara Huta hatte zudem eine Mörsergranate ein Gebäude zerstört, das Büro der Naturschutzabteilung beschädigt, ebenso den Turm, das Feuerüberwachungssystem und das Patrouillenfahrzeug.

Durch den Beschuss sei auch an den angrenzenden Forstplantagen großer Schaden entstanden, sagte Kubrakov. Zudem sei der Boden durch Minensprengungen kontaminiert worden. Ex-

perten hatten schon im September die Schäden an den Waldumbauflächen auf insgesamt 6,1 Millionen Griwna (rund 55.000 Euro) beziffert.

Die Succow Stiftung arbeitet seit 2018 gemeinsam mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde an einem Projekt der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) mit den im Biosphärenreservat Desna lebenden Menschen zusammen. Unter anderem wurden natürliche Dünger erprobt und Flächen aufgeforstet. Aktiv setzt sich die Stiftung auch in Aserbaidschan, Turkmenistan und Usbekistan für die Entwicklung und Sicherung von Nationalparks und Biosphärenreservaten ein. Die Zusammenarbeit mit Russland und Belarus wurde nach dem Überfall auf die Ukraine im Februar vergangenen Jahres komplett eingestellt.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de